

Kleines Feuilleton.

Ein Architektenpaß. Aus Karlsruhe wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben: Unsere Stadt ist um eine Lebenswürdigkeit reicher, die wir dem toten Reichspostmeister Stephan und dem lebenden Professor Billing verdanken. Der letzte hat dem ersten einen Monumentalbrunnen errichtet, der erstens deshalb merkwürdig ist, weil nur der Name des Brunnens, sonst aber nichts an Stephan oder die deutsche Reichspost erinnert, zweitens aber auch wegen eines Scherzes, der gut gelungen ist und hier viel besprochen wird. Inmitten einer Säulenhalle erhebt sich die Bronzefigur eines nackten Mädchens, das aus zwei Krügen Wasser in die Brunnenschale gießt. Die vierzehn Säulen sind mit den Bildern stadtbekannter Karlsruher Persönlichkeiten geschmückt, voran der Oberbürgermeister Schnepf, der Stadtrath und Würstler Kappeler, die Maler Hans Thoma, Trübner, Dill, Eichrodt, der Kammerjäger Büttner, Hofphotograph Ruf und andere, meist in Karikatur, aber sofort erkennbar. Jeder speit Wasser, und der nackte Rumpf der gerade gegenüber befindet sich die wasserpeisende Herme des Führers der Orthodoxen, Oberbürgermeister in Karlsruhe, der im Bürgeranspruch über die nackte Brunnensfigur Ach und Wehe gerufen hatte. Sich selbst und den Bildhauer Bing hat Professor Billing unter den wasserpeisenden Säulenheiligen gleichfalls verewigt. — Ueber den Brunnen und seine Wasser-speier singt der witzige Lokalpoet Romeo in Karlsruher Mund-art:

„Grau Du, hab ich da druff bemerkt,
Vor solche nackte Dame
Do lauft ein 's Wasser halt im Mund
Ganz unwillkürlich 'sammle.
Ann weil die vierzehn Herre doch
Net gern des Wasser schlucke.
So hat mer 'ne des Baffin 'baut.
Do lenne se jecht schucke.“

Gefährliche Verste. Aus Baltimore wird berichtet, daß in Seiltänzer mit Namen John August, der seine Künste auf einem an einem Luftballon befestigten Trapez zeigen wollte, dabei ums Leben kam. Vor den Augen einer tausendköpfigen Menge stieg der Ballon auf, während John August sich mit den Armen am Trapez festhielt. Plötzlich ging ein Schrei des Entsetzens durch die dichtgedrängte Menge. Man gewahrte, wie der Seiltänzer vergebliche Anstrengungen machte, sich am Trapez hinaufzuziehen oder ein Bein über die Querstange zu schlagen. Nach mehreren verzweifelten Versuchen verlor er seinen Halt und stürzte in die Tiefe. Furchtbar verstümmelt und entstellt wurde sein Leichnam vom Boden aufgehoben. Ein anderer, nicht weniger aufregender, obwohl glücklicherweise nicht tragisch endender Vorfall ereignete sich in Vaterlon in New-Jersey. Ein Luftschiffer namens George Hamilton versuchte in seinem Motorluftschiff einen Aufstieg. In einer Höhe von tausend Fuß verlagte der Motor seine Dienste. Während Hamilton den Schaden auszubessern suchte, stieg das Luftschiff noch weitere tausend Fuß. Als Hamilton darauf das Luftventil

öffnen wollte, zerriß das Seil. Kurz entschlossen kletterte er in das Tafelwerk und machte mit dem Messer einen Schnitt in den Ballon. Die Öffnung, die sich von selbst erweiterte, ließ so viel Gas entweichen, daß das Fahrzeug mit furchtbarer Geschwindigkeit fiel und der Luftschiffer in Gefahr war, zer-schmettert zu werden. Der beherzte Mann kletterte nochmals in das Tafelwerk und hielt mit den Händen den Riß zu, so gut es ging. Glücklicherweise streifte der Ballon im Fallen die Aeste eines Baumes, wodurch der Anprall etwas gelindert wurde. Indessen war er immer noch so stark, daß der Luftschiffer das Bewußtsein verlor. Das Luftschiff selbst brach in Stücke.

Der galante König. Dem König Eduard 7. von England ist der Aufenthalt in Marrenbad ganz vorzüglich bekommen. Die Kur, die er mit rühmendswerther Gewissenhaftigkeit befolgte, hat ihre Wirkung gethan und schlanter und jugendlicher, als er gekommen, ist der Herrscher des Britenreichs in sein Land zurückgekehrt. Wohl hat auch ihm das Alter seine Spuren auf-geprägt, aber für die 63 Jahre, die der König in wenigen Wo-chen erreicht haben wird, ist er immerhin noch in jeder Hinsicht so lebensfroh und rüstig wie wenige. Auch jetzt noch liebt er es, sich mit einem Kranze blühender Frauen zu umgeben, an denen in der Londoner Hofgesellschaft ja kein Mangel ist. In den letzten Wochen zeigte sich der König zum ersten Male seit seiner Heimkehr vom Kontinent seinem Volke zu dem Rennen in Doncaster, die sich stets zu einem großen Feste aller Klassen gestalten. Er erschien als Gast von Lord und Lady Savile auf deren Tribüne, inmitten eines ganzen Schwarmes anmuthiger, weiblicher Erscheinungen, deren helle, lustige Toiletten in sehr muthigem Gegensatz zu der Unbill des Wetters standen. Da waren die Trägerinnen der ältesten englischen Namen, und besonders gefiel der Menge wie immer die reizende junge Her-zogin von Roxburghe, die vor noch nicht langer Zeit Miss Goe-let hieß und mit ihren amerikanischen Millionen den schottischen Wappenschild ihres Gatten in würdevollster Weise ver-golbet hat. Noch viel mehr bewundert, bestaunt und — um-schmeichelt ward aber jene schöne Frau, die man schon seit ei-nigen Jahren regelmäßig dort erblicken kann, wo der König, sei es nur zu den wenigen Stunden eines Dinners oder Balles, sei es auf ganze Tage im Schlosse eines der ihm freundschaft-lich nahestehenden Magnaten seines Reiches, eine Einladung angenommen hat. Für den, der der Ehre des königlichen Be-suches theilhaftig werden will, ist es ganz selbstverständlich, daß sich dann auch Mrs. K. unter seinen Gästen befinden muß. Jedermann in England weiß, daß der König dieser Dame in Verehrung ausgethan ist. Eine öffentliche Anekdote der See-lenfreundschaft, die beide miteinander verbindet, würde man freilich vergeblich irgendwo suchen. Das erlaubt der britische „Gent“ natürlich nicht. Wozu auch? Die Zeitungen z. B. sehen bei ihren Lesern mit Recht die Thatsache dieser Freundschaft als bekannt voraus und es wundert sich in Wirklichkeit auch längt kein noch so naives Gemüth mehr darüber, den Namen des Königs und jener Dame in den Hofberichten fast täglich nur durch ein paar Zeilen voneinander getrennt zu sehen, lange Beschreibungen ihrer Toiletten zu lesen und die Bilder von ihr

bei jeder Gelegenheit und in allen Größen und Formaten ver-öffentlicht zu finden. Und diesen Bildern kann man entnehmen, daß Mrs. K., deren ephemerer Gatte irgendwo dahinten in In-dien einen sehr ehrenvollen Posten bekleiden soll, in der That, trotzdem sie die verhängnißvollen Dreißig schon hinter sich hat, den Typus der englischen Beauty in seltener Vollendung ver-körpert.

Tel. **Conrad H. Schiffer,** 8693
3046 Hofphotograph, jetzt Taunusstr. 24.

Sie ersparen

die Nachlieferungsgebühr von 10 Pfg., wenn Sie sofort den Abonnementsbetrag für das nächst. Quartal Ihrem Briefträger übergeben. — Ver-säumen Sie also nicht, das Abonnement auf den

Wiesbadener General-Anzeiger

rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zustellung desselben keine Unterbrechung eintritt.

Ergeben Sie
„Wiesbadener General-Anzeiger“
Kunstblatt der Stadt Wiesbaden.

Rheinisch-Westf. Handels- und Schreiblehr-Anstalt Wiesbaden,
jetzt: 38 Rheinstraße 38, Ecke Moritzstraße.
Große helle Unterrichts-Räume für Damen und Herren getrennt.
Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinen- und Schönschreiben. Tag- und Abendkurse. 8498
Prospekte kostenfrei.

Wegen Geschäftsverlegung

stelle ich mein **ganzes Lager**, auch die

letzten Neuheiten der Saison

zum

Total-Ausverkauf.

Die Preise sind bis zur **Hälfte** des regulären Verkaufs zurückgesetzt.

Beachten Sie die Schaufenster!

Berliner Confections-Haus,

vis-à-vis dem Ratskeller,

10 Marktstrasse 10

vis-à-vis dem Ratskeller.